

Auerthal-Zeitung.

Botenblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Klosterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lanter, Dörfen, Bernsbach, Beyersfeld, Sackensfeld, Borsdorf und die umliegenden Ortschaften.

Ersteinst
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementpreis
Incl. der Auerthal-Zeitung vierteljährlich
mit Ringenlohn 1 M. 20 Pf.
durch die Post 1 M. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beilägen:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, der Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einpaltige Corpusspalt 10 Pf.,
die volle Seite 30, 1/2 S. 20, 1/4 S. 6 Pf.
bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postaufträge und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 120.

Sonntag, den 9. October 1892.

5. Jahrgang.

Nachruf.

Mit unserem am 3. Oktober d. J. verstorbenen Mitglied,

Herrn Gutsbesitzer

Carl Heinrich Bretschneider,

Gemeindevorstand u. Standesbeamten v. Zelle,

ist uns ein werter, lieber Freund, unserer Kirche und Schule ein treuer Diener heimgegangen. Dem Kirchenvorstand seit 1868 angehörig, ist er jederzeit für unsere Kirchengemeinde eingetreten, durch christlichen Sinn, kirchliche Einsicht und Erfahrung, unbescholtenes Leben ein Vorbild für alle in der Gemeinde, sodass er seinem Namen auf alle Zeit ein Gedächtnis gestiftet hat. Ebenso wird er uns im Schulvorstand durch seinen geraden, bescheidenen Sinn, seine Sachkenntnis und väterliche Fürsorge für Lehrer und Schüler allzeit unvergessen bleiben.

Der Herr schenke ihm ewigen Frieden!

Klosterlein-Zelle, Oktober 1892.

Der Kirchenvorstand und Schulvorstand.

Meltzer, P.
Vors.

Landw. Schule zu Annaberg.

Der nächste Unterrichtskursus beginnt am 25. October d. J. vormittags 10 Uhr in den Räumen des alten Bürgerschulgebäudes.

Anmeldungen hierfür nimmt der unterzeichnete Director entgegen, der auch für passende Unterbringung der Schüler Sorge tragen wird.

Dr. Carl Petermann, Director.

Wohnung: Scheibnerstraße 18.

Eigener Herd ist Goldes werth!

Die Kolonie Jochen-Schönhausen, 1 Km. vom Reichsbild Berlin, gute Verbindung, hohe, gesunde Lage, schöner See, Parkanlage, feste Straßen, Wasseranlagen u. Kanalisation, verkauft Wenigerbemittelten bei kleiner Anzahlung

Einfamilienhäuser

von 4250 M. an, auf Wunsch mit großem Garten. Prospekte und Situationspläne gratis und franko im Bureau Berlin C., Kurze-Str. 1, II.

**Eduard Bauermeister, Bankgeschäft, Leipzigerst. 11,
Zwickau,**

Kauf und Verkauf jederzeit alle Sorten Staatspapiere, Kohlen-Actien und Anleihen, sowie sonstige coursehabende Werthpapiere, gewährt Verschüsse auf dergleichen Effekten und nimmt solche auch in Verwahrung u. Verwaltung, besorgt zu denselben auch neue Coupons, Diskontirt Wechsel billigst und berechnet für Domicil inländische Provision, Baareinlagen werden dem jeweiligen Zinssatz entsprechend verzinst, Eröffnet laufende Rechnung, sowie provisionsfreies Check-Conto, Vermittelt Auszahlungen im In- und Auslande, Verwechselt alle hiesigen und auswärtigen fälligen Coupons, sowie österr. und russische Banknoten u. a. m.

Bestellungen

Auerthal-Zeitung

(No. 688 der Zeitungspreisliste)
für das 4. Quartal 1892

in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Auslegern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung“,
Emil Hegemeister.

Der Distanzritt Berlin-Wien.

Die Ehre der deutschen Distanzreiter ist gerettet. Zwar bietet die Wiener Reiterstadt den thätigsten schnellsten Reiter, aber der beste deutsche Offizier kommt den besten Gegner fast gleich und da von unserer Seite das schwierigste Wechselspiel zuletzt, von gegnerischer Seite aber zuerst genommen wurde, so macht der geringe Zeitunterschied fast nichts aus: Der deutsche Kürassier-Leutnant von Reichenstein, der Donnerstag Vormittag kurz vor 10 Uhr in Wien anlangte, hat zu seinem Ritt nur 73 Stunden 6 Minuten gebraucht, das sind 1 Stunde und 26 Minuten mehr, als

der schnellste österreichische Reiter nach Berlin, Graf Starbemberg, gebraucht. Hr. von Reichenstein hat sich freilich unmittelbar nach der Ankunft in Wien zur Ausbildung zusammenfügte, hat damit die Distanz Berlin eingetroffenen Wiener (74 Stunden) geschlagen. Außerdem hatte sich Reichenstein im Nebel verirrt und einen Umweg von 40 Kilometern gemacht. Obneben wäre er auch wohl des Grafen Starbemberg Meister geworden, denn er hätte den Weg in 70 Stunden gemacht, eine unerhörte Leistung. Die letzten Wiener Herren werden bis Freitag früh in Berlin, die letzten deutschen Herrn bis Freitag Nacht in Wien erwartet. Tausende hatten

Deutsche Fachschule für Blecharbeiter.

Am 28. bis 29. September a. c. im Fachschulgebäude hier stattgehabene Ausstellung der von den Schülern der Deutschen Fachschule für Blecharbeiter im Sommersemester gefertigten Zeichnungen und sonstigen Leistungen mit dem theoretischen Unterrichte, sowie (siehe aus dem Bericht in der Provinz, hatte sich trotz der Ungunst der Witterung ein zahlreiches Publikum zu erfreuen.

Anders wurde dieselbe auch durch einen Besuch des Herrn Reichshauptmann Schmiedeknecht, welcher die Ausstellung mit vielem Interesse besichtigte und aus seinen lobenswerthen Bemerkungen die Schule und Werkstätten in Kenntnis nahm. Die Ausstellung war diesmal besonders reichhaltig.

Die Leistungen der verschiedensten Zeichner zeigten einen merkwürdigen Fortschritt und unter den praktischen Werken war manches neue, formschöne Muster zu bemerken.

Am 30. September schloß die Schule den Unterricht des Sommersemesters mit der feierlichen Entlassung der Schüler der oberen Klasse. Außer den Lehrern u. Schülern waren auch Herr Pastor Kaiser aus Aue, Herr Stadtkirchenscheib aus Zelle als stellvertretender Vorstand, Herr Schulze aus Zelle als Vorsitzender des Curatoriums, sowie sonstige Freunde der Schule eingeladen.

Director Dreyer, als Leiter der Schule, eröffnete die Feier, indem er zunächst die Anwesenden begrüßte, dann in der Rede die Bedeutung der

Erziehung für das Wohlwollen, mit welchem sie die Schule seit ihrem Bestehen stets zu unterstützen und zu fördern bereit gewesen sei, und hob hervor, daß die hohe Regierung, speziell in dem verflochtenen Jahre, dieses Wohlwollen durch eine außerordentliche Unterstützung wiederum bestätigt habe. Als weitestgehender Gedanke er der Schlesischen Actien-Gesellschaft, fernher dankte er der Stadt Aue für ihre Entgegenkommen, wo es gegolten habe, die Interessen der Schule zu heben und zu fördern; dann auch allen sonstigen Freunden u. Gönnern der Schule, welche derselben im verflochtenen Jahre ihre Unterstützung direkt od. indirekt zuteil werden ließen und schließlich dankte er noch den Herren des Curatoriums für die Rühmen u. Sorgen, welcher sie sich zu jeder Zeit zur Hebung und zum Wohlbefinden der Schule unterzogen hätten.

Nachdem wandte sich der Redner an die abgehenden Schüler. In herzlichsten Worten führte er ihnen den Zweck vor Augen, um dessentwillen sie hierhergekommen u. ermahnte sie, auf der sich hier geschaffenen Grundlage weiter zu bauen, und von dem hier in mancher Hinsicht vor anderen Fachgenossen erlangten Vorsprung in ihrem Gewerbe dadurch Vorteil zu ziehen, daß sie diesen Vorsprung zu behalten suchten durch fleißiges Weiterarbeiten auch außerhalb der Schule und durch stetes Erwerben nach mehrerer Verbesserung. Wohl dürfe der junge Mann sich seiner Jugend freuen, sagte Redner, aber die Arbeit müsse ihm die Hauptsache bleiben und recht treffend sagte er hinzu, der junge Mann müsse bescheiden und anspruchslos bleiben, nicht alles gesehen wollen, damit auch die Wonnzeit noch freundlich zu bieten vermag.

Der Abkömmling Quittmann dankte hierauf dem Redner

kollegium namens der abgehenden Schüler für die Mühe, welche sich dasselbe zu ihrer praktischen wie theoretischen Ausbildung gegeben habe, dankte auch der Auer Bürgerschaft für die freundliche Aufnahme, welche sie ihnen bewiesen und widmete nachdem den bleibenden Schülern herzlichste Abschiedsworte, welche von Schüler Brauer ebenfalls herzlich erwidert wurden.

Herr Erdmann Kirckow, als stellvertretender Vorstand des Fachschulvereins richtete soeben ebenfalls einige recht beherzigen Worte an die abgehenden Schüler und wünschte ihnen viel Glück auf ihrem Lebenswege.

Darauf erfolgte die Ueberreichung der Zeugnisse an die Abiturienten und mit einigen auf die inneren Schulangelegenheiten bezüglichen Mitteilungen seitens des Directors schloß die erhebende Feier. Wir wünschen der Anstalt, welche so eng mit den Interessen des Auerthales verbunden ist, eine stete Weiterentwicklung damit die aufstrebende Thätigkeit derselben in immer weiteren Kreisen Anerkennung finde.

Das neue Semester beginnt am 10. October a. c.

Singefand. Noch einmal die Sonntagsruhe.

Zu den Klagen, die jetzt fortgesetzt über die neuen gesetzlichen Bestimmungen, Sonntagsruhe betreffend, laut werden, kommen fast nur diejenigen zu Worte, welche sich durch die neuen Bestimmungen in ihrem Erwerb oder in ihrer Bequemlichkeit gestört sehen. Ihnen gegenüber aber steht die ungleich größere Zahl derjenigen, welche von der Sonntagsruhe unentbehrlich einen großen, nach Äußern freilich nicht zu bemessenden Gewinn haben. Es ist ein Segen,

noch am Donnerstag in Berlin, wie in Wien der Ankommenen und wachen und warten nicht trotz zeitweiser Regenschauer. Die meisten Reiter haben auf beiden Seiten 80-95 Stunden gebraucht. Mit einigen wenigen Ausnahmen sind die Pferde der österreichischen Distanzreiter erheblich kleiner, als unsere Kavalleriepferde, die Tiere sehen geradezu ungesund aus. Die Schuld an den geringeren deutschen Erfolgen wird hauptsächlich auf einen falschen Training zurückgeführt, bei welchem die Ruhepausen zu lange angelegt waren. Nachträglich verlautet, der Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein habe auf dem Distanzritt ununterbrochen zehnständigen Fußmarsch vor sich gemacht, das erschöpfte Pferd mehr ziehend als fahrend.

Der schwarzbraune Wallach Nibos, der den Grafen Starbemberg im Distanzritt von Wien nach Berlin so fleißig an das Ziel getragen hat, ist verendet. Auch Reithengsteins Pferd in Wien ist dem Tode nahe.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 6. Oktober.

Tabak, Branntwein, Bier und Börse — das sind die vier Opfer, welche die Regierung dem Reichstage als geeignet, „mehr zu bluten“, vorstellen wird. Sagt der Reichstag zu der Heeresvorlage ja, dann wird er auch den Abriß an diesen vier Opfern gutheißen müssen. Denn wenn die Regierung nicht doch noch zu einer sehr empfehlenswerten Zusatzsteuer greifen will, so wird es schwer sein andere Gebiete zu finden, auf denen jährlich noch 70 Millionen Steuern abgegriffen werden können. Herr von Ralphah ist sich über das nie klar. Auch die Unterhandlungen mit den übrigen deutschen Finanzministern sind beendet.

Zunächst ist der Tabak ins Auge gefaßt und zwar ist für ihn eine Zollserhöhung auf 115 M. in Aussicht genommen, wobei von der Ansicht ausgegangen wird, daß der nach Deutschland eingeführte Tabak als der bessere und teure als der von den Wohlhabenden bevorzugte auch eine höhere Zollbelastung vertragen kann, ohne daß dadurch sein Absatzgebiet in Deutschland wesentlich eingeschränkt würde.

Beim Branntwein wird es in erster Linie darauf ankommen den Unterschied von 20 M., der in der Besteuerung zwischen kontingentiertem und nicht kontingentiertem Branntwein liegt, um einen nicht zu hohen Betrag — man spricht von höchstens 5 M. für das Hektoliter — herabzusetzen. Man hofft damit einerseits den Kartoffelbau in den östlichen Provinzen nicht zu gefährden und andererseits den Branntwein-Verbrauch nicht von neuem übermäßig zu vermindern und damit den Ertrag der Steuer nicht erheblich zu beeinträchtigen. Man rechnet auf 10 Mill. Ertrag aus dieser Steuer.

Die Erhöhung der Biersteuer würde lediglich die norddeutsche Biersteuergemeinschaft betreffen und die schon jetzt weit höheren Sätze der süddeutschen Staaten unberührt lassen. In Norddeutschland beläuft sich der Steuerertrag auf der Hektoliter Bier nur auf 89 Pf. während er in Bayern auf 2,70 M., in Württemberg auf 2,46 M. in Elsaß-Lothringen auf 2,20 M., in Baden gar auf 3,20 M. angenommen wird. Vielleicht läßt sich bei dieser Gelegenheit der mehrfach angeforderte Eintritt Elsaß-Lothringens in die norddeutsche Biersteuergemeinschaft erzielen, was nach vielen Richtungen einen großen Fortschritt bedeuten würde. Die drei übrigen süddeutschen Staaten sind diesem Eintritt durchaus abgeneigt, sie würden also ihren auf die Bierbesteuerung entfallenden Anteil durch Zuschlag zu den Meistratuarbeiträge zu decken haben.

Was endlich die Börse betrifft so spricht Ralphah in erster Linie den jetzigen Wertstempel bei Abschluß der Geschäfte, ein Zehntel und zwei Zehntel vom Laufend, ins Auge gefaßt zu haben. Schwerlich wird sein Vor-

schlag aber über die Verdoppelung dieser Sätze hinausgehen.

Der Kaiser bestätigte die Wahl des Oberbürgermeisters Biele durch ein an denselben gesandtes Telegramm, worin er ausdrückt, die Wahl hätte keinen besseren treffen können.

In Hamburg hat sich ein Pariser Journalist gemeldet, der ungelappt und ohne alle Schutzvorrichtungen Krankenwärter spielen will, um zu beweisen, daß die Cholera einen gesunden Menschen nichts anhaben kann. Erfolgreichweise hat die Spitalverwaltung den Mann abgewiesen. Der Hamburger Schulen haben, da die Schule gebrochen erscheint, den Unterricht wieder aufgenommen. Vom Mittwoch mittags bis Donnerstag mittags sind in Hamburg neun gemeldet: 21 Erkrankungen und 8 Todesfälle. Im Berliner Hospital ist ein Infasse des Rumelshurger Arbeitshauses der Cholera nach ganz kurzer Krankheit erlegen. Im übrigen sind nur einige wenige leichte Patienten eingeliefert worden. Der Rotlauf des Mittelstandes (Geschäftswelt und Handwerk) ist in Hamburg ziemlich ebenso drängend wie der der Arbeiter. Die Leute wissen nicht mehr aus noch ein. Es wird amtlich bestätigt, daß von 1873 Arbeitern im Brauereigewerbe nur zwei an der Cholera gestorben sind.

Die Hamburger Wasserleitung hätte sich auch als Aquarium sehen lassen können. Schon 1886 ließ Dr. Krüppel das Tierleben derselben untersuchen und konnte die Gegenwart von Vertretern aller großen Tierklassen, vom Urtier bis zum Wirbeltier, feststellen. Nur Stachelhäuter und Manteltiere, die überhaupt im süßen Wasser nicht vorkommen, wurden vermist. Zahlreich waren die Würmer vertreten. Nicht weniger als 12 Ringe-, 2 Rump- und 4 Plattwürmer und ein Naderter wurden nachgewiesen, und manche in großer Zahl, ferner kaum glaubliche Mengen von kleinen Egel. Krebschen wurden in 10, Schnecken in 8 Arten angetroffen. Besonders häufig waren auch die Nale. Alle diese Kunde machte Krüppel in einem Gefäße, das ein arabischer Strahl 5 Minuten lang durchspült hatte. Diese ekelhafte Flüssigkeit ist tagtäglich von Hunderttausenden getrunken worden, nachdem sie nur notdürftig filtriert worden war. Sie hat der Cholera trefflich vorgebeugt.

Auf der Erde bei Hamburg wurde ein spanischer Dampfer von einem englischen angerannt. Kapitän, Steuermann und Poite des Ersteren sind tot.

Preußen beschäftigt die Einnahmen aus der Lotterie beträchtlich zu vermindern. Es soll nämlich beabsichtigt sein, die Zahl der Lose der preussischen Klassenlotterie um 30 000 zu vermindern. Kautionsfähige pensionierte Offiziere würden bei der Versteigerung der Lotterieloskollisionsstellen zunächst in Betracht kommen.

Der ständige sozialdemokratische Führer Hänsler, welcher in Mannheim so große Unterschlagungen verübt hat, ist in Chicago in Nordamerika verhaftet worden. Seine Auslieferung erfolgt.

Am schwersten werden durch den Zusammenbruch der Berliner Bank W. F. Schulze der Generalarzt Dr. R., der 800 000 M. verliert, und eine Witwe in Ragdeburg, welche einen Verlust von 200 000 M. zu betragen hat, betroffen.

Bermischtes.

Auf den Wolken sichtbare Annoncen. Kürzlich ist einem Engländer Edward Curtice eine Erfindung geschöpft worden, welche bezweckt, Annoncen, Inserate und sonstige Anzeigen auf oder an den Wolken sichtbar zu machen. Die praktische Ausführung dieser Idee soll schon in aller kürzester Zeit in London vor sich gehen, wenigstens wird, wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Götting erzählt, in der Presse schon das Gebrauchsmodell, auf welchem die erforderlichen Maschinen und kräftigen Linsen aufgestellt werden sollen. Mit Hilfe dieser neuen Erfindung würde es dann mög-

lich werden, Ankündigungen und Anzeigen von ganz riesigen Dimensionen zu schaffen, die von Jedermann gesehen und gelesen werden müßten. Das „Annoncieren“ ist ausföhrbar, sobald Wolken am Himmel stehen oder das Wetter dick oder reglig ist. Die Größe und Form der Annoncen ist unbeschränkt; auch können Porträts, Zeichnungen etc. colorirt oder uncolorirt, wiedergegeben werden, jedoch schließlich der Himmel das Aussehen eines großen Inseratendruckes erhalten würde, auf welchem alles Mögliche angelündigt wird. Der Vorteil solcher „Wolken-Annoncen“ für den geschäftlichen Verkehr z. B. Rotirungen von Oberlehrern etc. etc. liegt klar auf der Hand. Aber auch für militärische und politische Zwecke ließe sich die Erfindung sehr gut ausnützen und würden alsdann wohl sämtliche Regierungen Abonnenten dieses eigenartigen „Annoncenblattes“ werden.

Die „Generallart vom Königreich Sachsen“, welche soeben von der rührigen Verlagsanstalt Carl Flemming in Slogau neu herausgebracht ist, erfreut das Auge durch eine Klarheit und Deutlichkeit, welche schlechterdings nicht übertraffen werden kann. Der ansehnliche Maßstab von 1: 500 000 gestattet die planmäßige Aufnahme aller Ortschaften mit besonderer Auszeichnung der Städte und einer reichen Fülle anderer Einzelheiten, eine greifbare, anschauliche Charakteristik der Hübengliederung, sowie der Wasserläufe, welche an ihrer Gestaltung so wesentlichen Anteil haben. Daß außerdem auch die Waldflächen besonders gekennzeichnet worden sind, erhöht die praktische Brauchbarkeit der in jeder Hinsicht musterhaften Karte, welche hinfort für jeden unentbehrlich sein wird, der sich über die Geographie des in Handel und Industrie so hoch entwickelten Königreichs Sachsen unterrichten will. Die Karte ist für den erstaunlich billigen Preis von 1 Mark zu haben.

Aufgepaßt, Ihr Landwirthe! — Im Verlage Trovitzsch u. Sohn in Frankfurt a. O. erscheint soeben zum erstenmale eine Art Kalender: Des Deutschen Landmanns Jahrbuch 1893 von Heinrich, Freiherrn von Schilling. Zweck und Inhalt des Buches sind wichtig genug, um alle Landwirthe auf dasselbe aufmerksam zu machen. Die landwirtschaftliche Wissenschaft hat in den letzten Jahren ungeheure Fortschritte gemacht, dank der Thätigkeit von Männern, wie Wolff-Hohenheim, Müllers-Halle, Wagner-Darmstadt, Schulz-Thunig u. A., dank aber besonders der Bestrebungen der deutschen landwirtschaftlichen Gesellschaft. Nun läßt sich aber nicht leugnen, daß die praktischen Erfolge dieser Wissenschaft bisher im allgemeinen nur dem Großgrundbesitzer zu Gute kamen; — der kleine Landwirth hat nicht Zeit, noch Geld, die Berufsrichtungen zu lesen und zu prüfen, vielfach auch nicht Verständnis für die zu wissenschaftlich gehaltenen Schriften. Da wird es gewiß von vielen Landwirthen mit Freude begrüßt werden, wenn ein Mann von der geistigen Bedeutung des Freiherrn von Schilling, mit warmem Herzen und seinem Verständnis für die ihm gestellte Aufgabe es unternimmt, alljährlich in Form eines Kalenders den kleinen Landwirth über das zu unterrichten, was ihm von den „neuen Dingen“ dringend zu wissen nöthig. Der Inhalt des Buches ist so, daß ihn Jedermann versteht und Bilder im Text, auch von Herrn von Schilling gezeichnet, erklären das Nöthige. Hier nur einige Ueberschriften: Ist unser Getreidebau noch lohnend? — Gründung, eine Wirtelserin zum Wohlstand — die Stoffsammler der Gründungsanpflanzen — Wie führe ich die Gründungsanpflanzen aus? — Wie muß ein wertvolles Rind gebaut sein? (m. Abb.) — Die Viehwage in der Brusttasche usw. Dazu fehlt weder das Calendarium, noch die Märkte. Gewiß ist das Jahrbuch des deutschen Landmanns bestimmt, reichen Segen zu stiften. — Der Preis beträgt eine M., in jeder Buchhandlung ist es zu haben, auch wird es gegen Einsendung von 1,10 Mark portofrei von der Verlagsbuchhandlung Trovitzsch u. Sohn in Frankfurt a. O. überfandt.

daß Hunderttausende von Angestellten sich wenigstens einmal in der Woche als freie Menschen fühlen und für sich oder mit den Ihrigen in einer der Gesundheit ihres und ihrer Seele in gleich hohem Grade zugewandten Zeit leben können. Dazu kommt die nicht minder große Zahl derjenigen Gewerbetreibenden, welche ohne Hülfspersonal arbeiten und die es bei genauerer Ueberlegung doch wohl auch angenehm finden werden, daß das neue Gesetz einmal ihr Werktagstreiben unterbricht und ihnen einen Tag der Ruhe schafft, an dem sie frei von der Furcht vor den Konkurrenten einmal Erholung sich gönnen können.

Die Zahl dieser Leute ist in der That außerordentlich groß, und es ist eine wahre Freude zu sehen, wie sie jetzt wieder, wie ehemals ihre Väter, Sonntags Werkstat und Laden schließen und bei schönem Wetter, sonntäglich gepulrt, mit den Ihrigen hinausziehen vor's Thor, um sich dort auch einmal an der schönen Gotteswelt zu erfreuen. Wenn alle diese Leute ihre Stimme erheben würden und würden mit derjenigen Freudigkeit für das Gesetz zeugen, wie jetzt mit mitleidender Stimme die profitwärtigen gegen dasselbe sich erheben, so würde es wohl bald ganz anders klingen. Es ist aber hier wie sonst in allen diesen Fällen. Wer mit dem Gesetz zufrieden ist, der schweigt und läßt sich's kaum anmerken. Desor lauter erheben die Unzufriedenen, und herein geht das Gerede, ihre Stimmen. Im übrigen scheint man, in dem ganzen Streit, der sich jetzt über die Sonntagsruhe erheben hat, doch auch das eine ganz zu vergessen, daß das sogenannte Sonntagsgesetz nur ein Teilchen eines anderen großen Gesetzes, des Arbeiterschutzes, ist. Ist jetzt zunächst das Handelsgesetz durch das neue Gesetz in seiner Freiheit etwas beschränkt worden, so wird es

nicht fehlen, daß auch in Fabriken, im Handwerk, im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe soweit nöthig mit der Zeit noch Bestimmungen getroffen werden, durch welche den dort Beschäftigten die größere Sonntagsruhe gewährleistet wird. Auch daraus werden sich wieder Unbequemlichkeiten und Härten im einzelnen ergeben. Aber das ist eben nicht anders möglich. Entweder man will reformatorische Sozialpolitik treiben, nun, dann müssen die überlieferteren Zustände teilweise andere werden und der einzelne muß sich zu Gunsten der Gesamtheit einen Eingriff in seine vermeintlichen Rechte und eine Schmälerung seiner eigenen Macht gefallen lassen oder aber man will das nicht, nun, dann bleibt eben alles beim alten. Inbes mit diesem letzteren, dem mancherlichen Grundjah des: laissez faire, laissez aller, haben wir doch wohl nun endlich gebrochen.

Eine andere Stimme äußert sich: Verschiedene Vorschläge werden gemacht werden, die Forderung zur Rückkehr des vorherigen Gebrauchs wird zweifellos unerfüllt bleiben. Aber dürfen Bestrebungen Beachtung finden, welche überall gleichmäßige Beschränkung des Sonntagsverkehrs anerkennen, dabei aber Ausnahmen wünschlen, die ebenfalls überall gleichmäßig zugestanden werden. Wir meinen damit Freigabe fest bestimmter Sonntage für den allgemeinen Verkehr (natürlich außerhalb der Arbeitszeit und für höchstens zehn Stunden).

Wenn zum Beispiel jeder erste Sonntag im Monat ein derartiger Geschäfts-Sonntag wäre, so würde ein großer Theil der obigen Klagen wegfallen; Jedermann der sonst in der Woche Zeit zum Einkauf nicht hat, würde dann Gelegenheil dazu. Er würden sich 28 Marktsontage im Jahre herausbilden, die sehr reich auf Handel und

Verkehr wirken würden, weit mehr als die Jahrmärkte, die jährlich 1-2 Mal statzufinden pflegen und fernerhin recht gut mit einem solchen Geschäfts-Sonntag zusammenfallen könnten.

Jedermann würde sich an eine derartige Einrichtung bald gewöhnen, sobald sie eine stehende, regelmäßig wiederkehrende geworden ist.

Wenn die Landleute wissen, an jedem ersten Sonntag im Monat sind die Geschäfte überall so lange geöffnet, daß sie früher Zeit haben, Einkäufe mit Ruhe zu machen und ihnen dabei Gelegenheit geboten ist, sich zu amüsieren und die Herrlichkeiten der Stadt anzusehen, so werden sie sich darnach einrichten und mit ihren Einkäufen warten bis dieser Geschäfts-sonntag da ist. Sie werden dann weniger leicht in die Hände aufringlicher Hausierer fallen.

Auch in den von einer Industrie-Verdichtung umgebenen Städten würde eine derartige Einrichtung sich sehr empfehlen. Viele Arbeiter und Beamte erhalten ihren Lohn und Gehalt monatlich abgesehen von Abschlagszahlungen; am ersten Sonntag des Monats können sie daher am bequemsten ihre Einkäufe machen und dabei hier einzukaufen. Dies spricht nicht zum wenigsten für die von uns vorgeschlagene Einrichtung.

Dieselbe könnte auch die Freunde der Sonntagsruhe zur Friede stellen; denn dem Prinzipal und Personal blieben dann abgesehen von den übrigen Feiertagen, immer noch mindestens 40 Sonntage zur Verfügung.

Es sollte uns freuen, wenn Interessenten über diesen unseren Vorschlag sich äußerten; wir stellen unser Blatt dazu gern zur Verfügung.

Kirchen-Nachrichten von Aue.

Am 9. October Dom. 17 p. Trin. Form. 9
Hauptgottesdienst Predigt: Luc. 12, 54—57 p.
Bischof. Nachm. 1/2 Uhr: Katechismenunterbreitung mit
der konfirmerierten Jugend. Art. 5 den Augustburgerischen
Confession. P. Kaiser. Abends 6 Uhr: Jünglingsverein.

Kirchen-Nachrichten für Plückerlein-Jelle.

Der Gottesdienst am 17. Trinitatissonntag fällt wegen
Baustellen in der Kirche aus.

Die Seidenfabrik O. Genseberg (f. u. f. Hof), Zürich
fabriziert direkt an Privat: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe
von 75 Bg. bis Bz. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift,
karrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual.
und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) portio- und Zollfrei
Ruster umgehend.

Commerzhaus in Berlin, Dresden, Wiesbaden, Tura u. Jagd-
und, sowie ca. 2000 neuerer Dessins, Strapazierstoffe,
garantirt waichschlüt zu 75 Pf. bis Met. 1.45 per Meter,
Buzin, Velours und Cheviot, sowie schwarze Tuche.

Mt. 1.75 Pf. per m versenden in einzelnen Met. dir. an Privat.
Surfin-Gesellschaft Deutinger & Co., Frankfurt a. M.
P.S. Beste Muster-Kostwohl franco ins Haus.



Das Ende der Menschheit.

Schildert mit glänzender Fantasie der bekannte
französische Astronom und Schriftsteller Flammarion.

Nach Flammarion wird unsere Erde ein-
mal vereisen. 22 Millionen Jahre wird
sie bewohnt gewesen sein, doch nicht die ganze
Zeit von Menschen; denn der Berzoffer teilt
die Geschichte unseres Globus in sechs Perio-
den ein, von denen die ersten vier die der
untergeordneten Bildungen in der organischen
Welt sind, während nur die beiden letzten
Menschen hervorbringen.

Das primitive menschliche Zeitalter, die
Zeit der Trennung nach Nationen, des Bar-
barismus hatte ungefähr 200,000 Jahre
ausgeführt, und das zweite Zeitalter, das
der intelligenten Menschheit, hatte während
nahezu 200 Millionen Jahren geherrscht.

Dann naht das Ende.

Durch die lange Reihenfolge von Jahr-
hunderten hindurch war die Erde älter und
die Sonne kälter geworden. Im Beginn der
Zeiten war die Erdkugel gänzlich mit Meer-
wasser bedeckt gewesen. Gebirge ließen
sich nur Inseln, dann weite Kontinente hervor-
tauchen; die Verdunstungsfläche verminderte
sich, die Atmosphäre wurde mit weniger Dunst
gesättigt und konnte die von der Sonne em-
pfangene Wärme nicht so gut bewahren, so-
dass eine allmähliche Abnahme der Tempera-
tur vor sich ging. Während des ersten mensch-
lichen Zeitalters war noch Dreiviertel der Erde
mit Wasser bedeckt, und die Temperatur blieb
eine hohe. Aber von Jahrhundert zu Jahr-
hundert drang ein Teil des Regenwassers in
die tiefen Felsen und kehrte nicht wieder zum
Meer zurück, die Wassermenge verminderte sich,
die Oberfläche des Meeres wurde niedriger
und der schützende Schleier atmosphärischen
Dunstes gewährte der nächtlichen Ausstrahlung
nur einen ungenügenden Schutz. Die Folge
hiervon war langsame, jahrhundert-
lange Abnahme der Temperatur und darauf
das Ausschlagen des Eises, das anfangs
nur die hohen Berge und die kalte Zone be-
deckte, nach und nach aber in die gemäßigten
Zonen eindrang und die Regionen des ewigen
Schnees unmerklich herabrückte.

Da andererseits die Sonne, die Quelle al-
les Lichtes und aller Wärme, fortwährend,
ohne einen Augenblick des Stillstandes im
Mittelpunkte des kalten, kühleren und leeren
Raumes strahlte, verlor sie die Wärmekraft,
welche die Erde belebte. Ihre Farbe
wurde gelber, ja sogar rötlich, als sie ihren
Wasserstoff verzehrte, sich oxidierte, metalli-
sierte. Diese langsame Verwandlung ihrer
Beleuchtungsfläche, die Vermehrung ihrer Fiede,
die Verminderung der Ausstrahlung brachten eine
entsprechende Abnahme in der Wärmeausstrahlung
hervor.

Infolge dieser verschiedenen Ursachen war
die Temperatur der Erde von Jahrhundert
zu Jahrhundert niedriger geworden.

Das ist der Stand der Dinge, in den der
Berzoffer und einläßt, um das Jahr
2,200,000 nach Chr. Die Erde ist fast ganz
in Frost erfarrt. Die Eis- und Schneewid-
nis unserer Polarzone hat die gemäßigten Zonen
verschlungen und nähert sich mehr dem Äqua-
torialgürtel. Die früher heiße Zone ist auf
die milden Verhältnisse unserer gemäßigten
Breiten heruntergebracht und dort allein, in
einem Gürtel zu Seiten des Ä-
quators, durch Zentralafrika, Südamerika hin-
durch, die Südspitze Asiens streifend, lebt
der Rest der Menschheit. Europa ist längst
im Schnee begraben; es verschwand unter
den Gletschern, die mit eisiger Macht vom
Nordpolo, von Sibirien und Lappland einereits
herabstiegen. 100,000 Jahre sind es
schon her, seit Paris, London, Wien, Neuport
in Eis zu Grunde gegangen sind. Ihre
Stätte konnte man noch vor Menschenaltern,
denn es wurden Expeditionen unternommen,
die Ruinen aus ihrer tödtlichen Hölle zu
schälen und daraus den Zustand längst ver-
gangener Menschengeschlechter kennen zu
lernen. Und was ist die Menschheit auf einer sol-
chen Erde?

Den letzten Brennpunkt menschlicher Zivi-
lisation im äquatorialen Afrika gründend,
fährt sie in der prächtigen „Sonnenstadt“ ein
Leben raffinierter Genusses. Durch Jahr-
hunderte hindurch sich vervollkommnend, hat
das Menschengeschlecht die höchste Schönheit
erreicht. Die Brüder leben die Erdenbewoh-
ner zusammen, nicht länger durch Vorstel-
lungen von Nationalität, Feindschaft, Krieg
getrennt, eine Sprache sprechend, durch Ein-
richtungen, von denen unser Telegraph, Pho-
nograph, Telephon, schnelle Botenläufer sein
mögen, durch jede Entfernung hindurch mit
einander verkehrend.

Sie arbeiteten nicht mehr materiell. Ein
Netz von Elektrizität überspannte die Erd-
kugel und brachte auf Wunsch alles hervor, was
nöthig war. Die Hauptstadt ... hatte sich
mit Leib und Seele in die ausgesuchtesten
Raffinements des Vergnügens und des Ge-
nusses geflüchtet, und die Resultate des Fort-
schrittes, die Erzeugnisse der Wissenschaft, der
Kunst, des Gewerbes waren mehrere Jahr-
hunderte lang dazu angewandt worden, alle
Freuden zur höchsten Stärke hinaufzuschrau-
ben. Elektrizität, Parfüms, Musik erhellten
die Sinne in einem Zustande der Ueberret-
zung; in dem glänzenden Lichte bezaubernder
Nächte, wie unter den verschleierte Schatten
des Tages konnte das Nervensystem keinen
Augenblick mehr Ruhe finden und ungefähr
in ihrem 26. Jahre sanken Männer u. Frauen
vor Ermattung tot hin.

Doch hinter all den Freuden steht das
Gespennst des nahenden Endes. Die Men-
schen wissen, daß die stets zunehmende Kälte
ihnen Vernichtung broht. Sie leben rasch
und leben nur für sich. Für die Zukunft
und folgende Geschlechter sorgen sie nicht.
Als die Bewohner der Sonnenstadt so

welt gekommen sind, daß kein Kind, nur ein
junger Mann noch unter ihnen lebt, ergreift
sie plötzliches Entsetzen. Sie sehen, daß sie
dem Aussterben nahe sind; Kummer u. Reue,
Anklage und Verzweiflung ist das Erwachen
aus dem jahrelangen Traum selbstsüchtigen
Genießens. Ein Gesetz bietet das ganze
Vermögen der Republik der ersten Frau, die
ein Kind zur Welt bringen wird — umsonst.
Beschloß aber diese Verzweiflung über das
Berühnliche eines Geschlechtes, das doch die
stets unfruchtbar werdende Erde nicht lange
mehr ernähren könnte? Sie können die Ge-
danken der Vernichtung so wenig extragen,
wie die Geschöpfe des 19. Jahrhunderts. Sie
hoffen auf ein Wunder der Rettung wie je-
des untergehende Wesen in seinem letzten Au-
genblicke. Wer weiß, ob die Sonne nicht
wieder stärker scheint, ob die Erde nicht noch
einmal Blumen, Früchte und Tiere erzeugt?
Diese sich nur dem Menschen Fortpflanzungs-
kraft einhängen, so möchte doch alles gut
werden. Ein Kongress tritt zusammen, berät,
streitet, es kommt selbst zu dem unerhörten
Ereignisse eines Duells mit Schwertern —
doch alles vergebens. Da tritt der noch le-
bende einzige Jüngling, Omega, mit dem
Pianc hervor, auf dem neuesten elektrischen
Luftschiffe eine Expedition über die ganze
äquatoriale Zone zu unternehmen und zu
sehen, ob es noch irgendwo Menschen giebt.
Der Vorschlag wird mit Begeisterung auf-
genommen, und die Luftschiffer fliegen aus in
der Suchenach lebensfähigen Menschen. „Was
sehen sie

Behe? die ganze Erde war unter Schnee
und Eis verschwunden. Ueberall Wüste, überall
Einsamkeit, überall Schweigen, Schnee folgt
auf Schnee, Raufrost auf Raufrost. Ein
ungeheures Leidenschid bedeckte Land u. Meer,
Manchmal ragte ein einsamer Gipfel über
dem gefrorenen Ocean hervor; manchmal begei-
nete eine verfallene Ruine, ein Turm, eine
Spitze die Stelle einer verschwundenen Stadt.
Selbst Gräber und Kirchhöfe unterschied man
nicht mehr, die Ruinen selbst waren zerstört.
Ueberall nichts, Eis, Stille. Ein Tag folgte
dem andern, und jeden Abend ging die rote
Sonnencheibe hinter der weißen Fläche un-
ter, die in jeder Dämmerung langsam die
violette Färbung des Todes annahm.

Die wenigen während der kalten Luftfahrt
dem Tode Entronnenen gewahrten endlich
mit Entzücken in Aien fünf Frauen, mit
denen sie nach der Sonnenstadt zurückkehrten.
Aber ach! — Sie kommen zu spät! Der
Tod hat während ihrer Abwesenheit seine
Ernte gehalten. Ein furchtbarer Schneesturm
ist in jene bisher verschonten Regionen ein-
gedrungen, hat jegliche Vegetation und ein
Teil der Gebäude zerstört. Die Ueber-
lebenden haben sich in das Regierungsgebäude
geschützt, wo sie nach einander an einer Epi-
demie gestorben sind. Die Leidname ihrer
Lieben sehen sie, als sie erschreckt in
die Stadt, in das Innere des Palastes drin-

gen. Nicht lange und auch sie sind der
furchtbaren, täglich zunehmenden Kälte zum
Opfer gefallen.

Am Ende blieben Omega, der junge Führer
der Expedition, und die 18jährige Eva, die
jüngste der fünf Frauen, allein übrig, sie
sahen ohne Illusion das Schicksal, das ihrer
wartete, und waßten wohl, daß kein Derg je
wieder auf Erden blühen würde.

Ein sonniger, sturmloser Tag jedoch lächelt
noch einmal auf die sterbende Erde herab, u.
das junge Paar besteigt ein Luftschiff, um
die letzten Verwüstungen des Schnees zu be-
trachten und vielleicht eine Dase zu finden.

Großartig ist der Schlusgedanke Flammarions,
daß die letzten Menschen in Ägypten,
am Fuße der Pyramide des Cheops sterben,
Anfang und Ende menschlicher Bildung ver-
knüpfend.

Dieses erste Denkmal der Menschheit, die-
ses Zeugnis des Alters der Zivilisation, stand
noch. Seine Festigkeit hatte es gerettet. Es
war vielleicht die einzige menschliche Idee,
die ihren Zweck erreicht hatte. Von Cheops
geschaffen, um seine königliche Mumie zu
schützen, hatte das Grab die Umwüstungen
überdauert, die alles andere zerstört hatten.
Der letzte Mensch kam, um sich dem ersten
Könige zugesellen und unter seinem Leichen-
stein ein Obdach zu suchen.

Ein feiner, pulverartiger Schnee beginnt
zu fallen, bedeckt die ganze Erde und tödtet
die letzten Menschen. Mit zarter Hand hat
uns der Berzoffer in ihnen zwei Liebende ge-
zeichnet, läßt er in der Todesstunde der Men-
schheit wahres, selbstloses Gefühl aufsprudeln,
das in dem egoistischen Treiben der letzten
Jahrhunderte erstickt schien. Als schon To-
deschwere Eva umfängt, Todesmähdigkeit sie
niederzieht, klagt sie weniger um ihr eigenes
Leben, als um das, dem sie hätte Ursprung
geben können. Und als sie schon die Augen
zum ewigen Schlafe geschlossen hat, flüstert
er der schönen Gestalt in seinen Armen noch
zu: „Schlafe, ich wache über dich!“ Dann
erstirbt sein letzter Athemzug in dem Schnee-
wind, der um die Pyramide flöht.

Und die Erde drehte sich immerfort Tag
an' Nacht um ihre Aze und schiffte durch
den unermeßlichen Raum.
Und die Sonne schien immerfort, doch mit
einem rötlichen, fahlen Lichte. Aber nach
kurzer Zeit erlosch sie gänzlich, und der fin-
stere irdische Kirchhof drehte sich immer noch
in der Nacht um die ungeheure, unsichtbare,
dunkle Kugel.
Und die Sterne funkelten immerfort in der
Unermeßlichkeit der Himmels.
Und das unendliche Weltall existierte im-
merfort mit seinen Billionen von Sonnen u.
seinen Billionen von lebenden oder erlosche-
nen Planeten. Und in all' den noch mit den
Freuden des Lebens bedickerten Welten blüht
die Liebe immerfort unter dem lächelnden
Bilde des Ewigen.

Anzeigen.

Gegen Blutarmuth u. Blutleucht
empfehlts das berühmte, seit 40 Jahren eingeführt

Eisenpulver

von Dr. med. J. U. Mehl von Basel.

Es stellt schon nach dem Gebrauch weniger Schmerzen
feldts die veralteten Fälle obigen Leidens, sowohl bei Ge-
schwunden baldertel Geschlecht, als auch bei Kindern,
die in unserer Zeit so gewaltig graßlichen Schwächen-
hände und Unterleibdschwächen (große Blutverluste
weizer Blut) der Frauen werden, wie täglich einlaufende
Dankschreiben beweisen, durch ob. Medicament unbeding-
t.



besteht. — **Wichtig!** Infolge langjähriger Blutarmuth fühlte ich mich so entkräft,
daß permanente Erschlaffung mich zu jeder Arbeit untauglich machte. Ein Freund rieth mir zur An-
wendung des Dr. J. U. Mehl'schen Eisenpulvers, dessen Gebrauch mein Leiden binnen Kurzem gründ-
lich und dauerhaft beseitigte. Möge kein Leidender unterlassen, in ähnlichem Falle sich dieses vorzüg-
lichen Medicaments zu bedienen.
Basel, 19. April 1892.

Dieses per Schachtel zu 1.25. Obiges Eisenpulver ist nur bei, wenn die Schachtel das als
Schutzmarke gedruckte Bild des Dr. J. Mehl's trägt. Zu haben: Apotheken von Kantonen
in Aue, Dr. Courant, Dr. Lashinger, Schucht u. Kuchel in Gernsbach und in
allen übrigen Apotheken.

Franz Christoph's Fußboden-Glanzack

isort trocknend und geruchlos, von Jedermann leicht anwendbar
gelbbraun, mahagoni, nußbaum, eichen und graufarbig
wendigst. is, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen,
da der unangenehme Geruch und das langsame flüchtige Trocknen, das der
Dellfarbe und dem Collak eigen, vermieden wird.

Klein echt in Aue bei
Carl Baumann's Rasch.

Wirtschafterinnen, Verkäuferinnen,
Stuben-, Haus- und Küchenmäd-
chen, Mädchen für Landwirthschaft
mit guten Zeugnissen
empfehlts
wohnt. Schwarzenbergerstr.

Mädchen

in jeder Stellung können auch für
wärts gute Stellung erhalten
durch Agnes Sämsch in Aue.

Elfenbein-Seife

mit der Schutzmarke „Elefant“ die vortheilhafteste Seife und alle Hausarbeiten. Die günstige Aufnahme, die unsere Elfenbeinseife beim Publikum findet, ist der beste Beweis für die Verfeinerung. In Stücken à ca 125 Gramm nur 10 Pfennig. Erste und alleinige Fabrikanten der rechten Elfenbein-Seife mit Schutzmarke „Elefant“

Günther & Sankner in Chemnitz.

P. P.
Den Eingang einer großartigen Auswahl von Herren-, Damen- und Kinder-Winterschuhen, in Filzschuhen, Luchschuhen und Filzpanzertoffeln, ebenso in Herren-, Knaben- und Kinderwintermützen zeigt ergebenst an
Aue. **H. Pelz** Aue.
Bahnhofstraße.

Von der Reise zurück.

Dr. Sonnenkalb

Spezialarzt für Chirurgie, Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten.
Privat-Klinik.
CHEMNITZ, innere Johannisstrasse 24.



Dienstag, den 11. Oktober Versammlung.

Tagesordnung: Handelskammerbericht.
Kleinere Mittheilungen.
Der Vorstand.

Complete Wohnungseinrichtungen in Möbeln und Polstermöbeln.

- Möbel-Einrichtung complet: Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küche M. 800.—
- Möbel-Einrichtung complet: Gutes Zimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küche M. 600.—
- Möbel-Einrichtung complet: Gutes Zimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Vorsaal, Küche M. 900.—
- Möbel-Einrichtung complet: Gutes Zimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Fremdenzimmer, Vorsaal, Küche M. 1200.—
- Möbel-Einrichtung complet: Salon, Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafstube, Vorsaal, Küche M. 2000.—
- Möbel-Einrichtung complet: Salon, Wohnzimmer, Speisezimmer, Herren-Zimmer, Schlafzimmer, Garderoben- u. Mädchen-Zimmer, Küche, Vorsaal M. 3000.—

Für grössere Einrichtungen stehen Kostenanschläge gern zu Diensten.

Unsere Ausstellung umfasst ausser den Laden-Räumlichkeiten mit 5 grossen Schaufenstern noch drei 3-stöckige Hintergebäude, in denen Alles zimmerweise aufgestellt ist und kann kein anderes Geschäft diese enorme Auswahl bieten. Wir sind wie bekannt

das grösste Etablissement Sachsens

und leisten für unsere Sachen volle Garantie.
Cataloge gratis. Nur Fabrikpreise.
Franco-Versandt mit eigenem Fuhrwerk.

Möbelfabrik **Rother & Kuntze** Möbelfabrik
Kronenstr. 5. Kronenstr. 5.

Die Besichtigung ist auch ohne zu kaufen bereitwillig gestattet.

Sonntags von 11-4 Uhr geöffnet.

Achtung!

Von jetzt an treffen wöchentlich mehrere Ladungen verschiedene Sorten **Spesse-Kartoffeln** billig zum Verkauf ein bei
Aue. **Gustav Voigt.**

Alle Maler- und Lackirerarbeiten,

sowie das
Tapezieren von Wohnungen und Firmaschreiben wird bei schneller und reeller Bedienung, aus Besse ausgeführt und bietet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung
Hochachtungsvoll
Selle, Pfarrstr. 14 s. **Paul Baumann,**
Maler und Lackirer.

Halte stets großes Musterlager von Tapeten in allen Preislagen.



Tröger's Garten, Aue.

Blöllini-Theater

(Deutschlands größtes und bestes Bauerntheater)

Es findet

morgen Sonntag

die letzte große brillante Vorstellung statt.

Vorführung aller Neuheiten. U. A.: **Aerolith**, die **Buschdame**, **Der Sprechende Kopf**, das **Verwinden einer lebenden Dame**, die **Teufelsdrucker**, das **Verbrennen einer lebenden Dame**, das **augenblitzliche Verwinden eines lebenden Pferdes**, **Mik Donorma**, die **unübertreffende Hellscherin** (wahrsagende Dame) u. s. w. **Non plus ultra**. Vorführung der **großartigen Original-Geister- und Gespenstererscheinungen**.

Alles Nähere durch die Zettel. Anfang 8 Uhr Abends.
Eintrittspreise: I. Platz 50 Pf., II. Platz 30 Pf.
Galerie 20 Pf.



Geehrte Hausfrauen! Bayerischen Ritter-Caffee

kaufen Sie den allein ächten
anerkannt besten und daher billigsten **Caffee-Zusatz** **Bayerischen Ritter-Caffee**! Gebet Acht! denn meine Packung wird nachgemacht und sind nur solche Paquetts ächt, welche mit dem **Ritter-Georg** versehen sind.

In allen Handlungen zu haben.
Georg Jos. Scherer,
Fürth in Bayern.

Wer **Calv. u. Schandwirthschaften** u. s. w. oder **Brantweinhandel** gern befreien oder kaufen will, der schreibe wegen leichter Erlangung der erforderl. Konzeption nur sofort an **H. Lorenz** in **Rodemisch** i/S.

Das photographische Atelier

von A. Dinte

empfiehlt sich zur Anfertigung von Photographien in jeder gewünschten Ausführung bei schnellster Lieferung und billigen Preisen.
Duzend u. 4 Bl. 50 Pf. an.
Anwesend im Atelier, **John J. Scherer**.
Jeden Sonntag und Montag bis mit einbrechender Dunkelheit.

Zähne

werden gezogen, plombirt, schmerzlos eingesetzt und gereinigt.
Carl Schwan, Aue, Bahnhofstraße.

Weide-Butter

hochfeine, schmelzliche, Lakritzen, 6 Pfennig, 12 Pfennig, 18 Pfennig, 24 Pfennig, 30 Pfennig, 36 Pfennig, 42 Pfennig, 48 Pfennig, 54 Pfennig, 60 Pfennig, 66 Pfennig, 72 Pfennig, 78 Pfennig, 84 Pfennig, 90 Pfennig, 96 Pfennig, 102 Pfennig, 108 Pfennig, 114 Pfennig, 120 Pfennig, 126 Pfennig, 132 Pfennig, 138 Pfennig, 144 Pfennig, 150 Pfennig, 156 Pfennig, 162 Pfennig, 168 Pfennig, 174 Pfennig, 180 Pfennig, 186 Pfennig, 192 Pfennig, 198 Pfennig, 204 Pfennig, 210 Pfennig, 216 Pfennig, 222 Pfennig, 228 Pfennig, 234 Pfennig, 240 Pfennig, 246 Pfennig, 252 Pfennig, 258 Pfennig, 264 Pfennig, 270 Pfennig, 276 Pfennig, 282 Pfennig, 288 Pfennig, 294 Pfennig, 300 Pfennig.
empfehl. Arno Ross, Tisch, D. Br.

Ich suche sofort eine perfekte Glanzplätterin.

Wöchentl. Verdienst 5-8 Mark u. freie Station.
S. Friede, Wäscherei u. Glanzplätterei, Zwilau, Schloßgrabenweg Nr. 35.

W. H. Schweizerkase Nr. 4, 10, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150, 155, 160, 165, 170, 175, 180, 185, 190, 195, 200, 205, 210, 215, 220, 225, 230, 235, 240, 245, 250, 255, 260, 265, 270, 275, 280, 285, 290, 295, 300.
Koch. Hef. J. Hofmann, Käsefabr., Wittenberg.

20 Geldschränke,

neu, ein- und zweithür., feuer- und diebstahlsicher, garantiert, hat spottbillig zu verkaufen.
Paul Heistermann, Nähmaschinenfabrik, Rochsburg, Gr. Marktstr. 13.

Für 4 1/2 Mark

ihnen Argus von 8 Metern in schwarz od. blau Cheviot oder in gewirktem Buckskin, versendet unter Nachnahme. **Julius Böhm, Tuchfabrik, Pössa i. S. Oestrich, 1888, Gewerbliche Anstalt, ca. 300 Einheiten vorhanden, sofort frei.**